

Lew Kopelew Forum Preis für Frieden und Menschenrechte

Der Lew Kopelew Preis für Friesen und Menschenrechte wird im Jahr 2002 an die russische Menschenrechtsorganisation „Memorial“ verliehen. Diese Entscheidung haben wir ganz im Sinne von Lew Kopelew getroffen, denn er fühlte sich der Idee und den Zielen von „Memorial“ auf das Engste verbunden. Seine Kölner Wohnung in der Neuenhöfer Allee gehörte gewissermaßen zu den externen Zellen dieser Organisation. Hier liefen die Telefonate aus Moskau zusammen, hier kehrten Besucher aus Russland ein, um über ihre Aktivitäten zu berichten und auch den Rat von Lew Kopelew einzuholen.

„Memorial“ gehört zum Wertvollsten und Anständigsten, was das neue Russland hervorgebracht hat. Begonnen hat es in der Gorbatschow-Zeit. In den Jahren der Perestroika hatten sich mehr und mehr Bürgerrechts-Initiativen gebildet. 1988 wurde dann mit dem Nobelpreisträger Andrej Sacharow an der Spitze die Gesellschaft „Memorial“ gegründet. Es waren Menschen wie Larissa Bogoras, Sergei Kowaljow und Arsenij Roginski, die wie heute hier begrüßen dürfen und die sich damals zusammenfanden, um den von oben propagierten Umbau, die Perestroika des Sowjetstaates, nach ihren Vorstellungen vorzunehmen; das heißt, nach den Prinzip von Recht und Moral.

Ihr oberstes Credo war und ist die Achtung und die Verteidigung der Menschenwürde. Sie hatten schon lange dafür gekämpft und dafür brutale Verfolgung durch das kommunistische Regime, insbesondere durch den gefürchteten Geheimdienst KGB, erdulden müssen. Sie hatten sich nicht korrumpieren, erpressen, oder beugen lassen, auch wenn sie dafür schlimme Jahre im Gefängnis und im Lager durchleiden mussten, ihre Existenz, ihre Gesundheit und sogar das Leben einsetzten.

Friedlich, aber entschlossen, kämpften und kämpfen sie nun zusammen in der Gesellschaft „Memorial“ für ein demokratisch-rechtsstaatliches Bewusstsein, für einen Staat, der Jedem und Jeder eine menschenwürdiges Leben ermöglicht. Und weil die Vergangenheit auch immer die Zukunft ist, gingen sie daran, die historische Wahrheit über die Verbrechen des Totalitarismus aufzudecken, um die Rückkehr von jedweder Diktatur zu verhindern.

Das sagt sich jetzt so leicht, aber die Aufgabe ist gigantisch angesichts des jahrzehntenlangen Terrors und der Massenverfolgung mit vielen Millionen Opfern. „Kleine Leuchten vor einem gewaltigen Berg! So sieht unsere Offensive aus,“ meint dazu lakonisch der „Memorial“-Vorsitzender Arsenij Roginski.



Ein feines Understatement. Stalin und seine Helfershelfer hatten nicht nur Millionen Menschen umbringen lassen, sondern auch versucht, die Verbrechen zu verschleiern. Niemand weiß genau, wie viel Opfer es waren, wo sich die Lager befanden, wo Menschen umgebracht wurden. Nicht einmal die Angehörigen der Opfer erfuhren die Wahrheit. Die Auskunft lautete häufig: „10 Jahre ohne Schriftverkehr“. Die Tätigkeit von „Memorial“ ist auf makabre Weise vielfältig. Es werden Gedenkbücher erstellt, ebenso Erschießungslisten, aber es gibt auch Sammlungen über künstliche Arbeiten von Häftlingen und Gegenständen des Lageralltags. Das „Memorial“-Museum ist wahrhaftig einzigartig. Gesellschaften in Sankt Petersburg, Perm, Rjazan, Irkutsk, Krasnojarsk, Workuta, Warschau und Charkow sind daran beteiligt.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion schien der Wunsch nach Aufklärung der Vergangenheit auch uneinnehmbare Festungen wie das KGB zu schließen, aber inzwischen hat die Gegenaufklärung längst eingesetzt und wieder die Oberhand gewonnen.

Doch „Memorial“ gibt nicht auf und hat auch schon viel erreicht. Wer hatte in den dunklen Jahren des Terrors daran glauben können, dass eines Tages ausgerechnet auf dem berühmten Lubjanka-Platz in Moskau, dem Symbol der Repression, zum Gedenken der



Opfer des Totalitarismus der Solowezkij-Stein aufgestellt werden könnte. Dies ist am 30. Oktober 1990 geschehen. Ein Jahr später wurde dieser Tag auf Initiative von „Memorial“ per Gesetz zum „Tag des Gedenkens der Opfer der politischen Repression“ ernannt.

„Memorial“ kämpft darum, dass alle Opfer, ob lebend oder verstorben, die gesetzlich versprochene Rehabilitierung erfahren, dass ihnen die bürgerliche Ehre auch tatsächlich wiedergegeben wird. Die Organisation leistet ehemaligen Häftlingen und ihren Familienangehörigen juristische, materielle und medizinische Hilfe.

Um die Pest der Tyrannei zu bannen, will „Memorial“ das Bewusstsein der Bevölkerung wach halten. Dies geschieht mit Hilfe von Forschungs- und Aufklärungszentren, mitumfassenden wissenschaftlichen Untersuchungen der politischen Repression; vorne an das Gulag-System sowie die Geschichte der Geheimdienste von der Tschecha bis zum KGB.

Doch „Memorial“ beschäftigt sich nicht nur mit der Vergangenheit, sondern auch mit der Gegenwart. Menschenrechtsverletzungen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion

werden aufgedeckt, angeprangert und gegenüber internationalen Organisationen wie der UNO, der OSZE oder dem Europarat zur Sprache gebracht.

An Menschenrechtverletzungen aller Art fehlt es leider nicht und die Abstumpfung des Weltgewissens ist leider auch nicht ermutigend. So ist gegenwärtig Tschetschenien völlig aus dem Blickfeld geraten, obwohl dort weiter von beiden Seiten viel Terror und Leid über die Menschen gebracht werden. „Memorial“ kümmert sich weiter um die Opfer, insbesondere um die Flüchtlinge, und kämpft unerschütterlich für friedliche Lösungen.

Die Organisation ist inzwischen eine der wichtigsten NGO, Non Governmental Organisation, Russlands. Ihre Stimme ist den Mächtigen meist lästig, aber sie ist nicht mehr zu überhören. „Memorial“-Gruppen gibt es auch in der Ukraine, in Armenien, Georgien und in Polen.

Was die geschichtliche Aufarbeitung angeht, setzt sich „Memorial mit dem Stalinismus und dem Nationalsozialismus auseinander. Zusammen mit der Heinrich-Böll-Stiftung dokumentiert sie unter dem Titel „Opfer zweier Diktaturen“ die Schicksale sowjetischer Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen im Zweiten Weltkrieg, die nach ihrer Leidenszeit in Nazideutschland als angebliche Kollaborateure erneut Opfer von Repressionen wurden, diesmal unter Stalin. Mittlerweile sind dank „Memorial“ mehr als 400.000 dieser Schicksale der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

„Memorial“ kann das Gewissen Russlands bezeichnet werden. Und dieses Gewissen appelliert auch an uns. Wer Beziehungen zu Russland will, wer Politik in Moskau betreibt, sollte „Memorial“ nicht umgehen und erst recht nicht ihre Idee nicht hintergehen. Die Organisation verdient unsere Unterstützung im Kampf um die Wahrung der Menschenrechte, die nach wie vor weltweit mit Füßen getreten werden. Wir hätten keine bessere Wahl treffen können, als die Menschenrechtsorganisation „Memorial“ mit dem Lew Kopelew Preis für Frieden und Menschenrechte auszuzeichnen.

Ich bitte nun Lena Shemkowa, Arsenij Roginskij und Sergej Kowaljow nach vorne zu kommen und den Preis entgegen zu nehmen.